



AUTORENPROFIL

**Ruken Zeynep Ünal****Niveau:** B1**Genre:** Psychologie

## ROTES AUSRUFZEICHEN

Es war kalt. Ich fror, aber mein Körper war so taub, dass er nicht spüren konnte, dass ich fror. Während ich auf den Minibus wartete, hob ich meinen Kopf vom Boden und betrachtete die Umgebung. Ich begann über alles nachzudenken. Ich war ohnehin ein träumerischer Mensch. „Na gut“, dachte ich. Trotzdem beobachtete ich weiter. Warum war es hier so leer? Warum war niemand da? Normalerweise wäre es hier jeden Tag voller Menschen. Der Verkehr wäre dicht. Aber heute war es völlig leer. Was war heute los? Mit leicht zusammengezogenen Augenbrauen schaute ich weiter. Als ich sah, dass der Minibus kam, stand ich auf und stieg durch die sich öffnende Tür ein. Ich reichte mein Geld und suchte mir einen Platz, um mich festzuhalten, und begann die Strecke zu verfolgen. Genau, das war so ein klassisches Ding. Als ich an der Haltestelle

unter der Schule anhielt, stieg ich aus und begann den Hügel hinaufzugehen. Hier waren nur vereinzelt Menschen. Trotzdem fühlte sich heute wie ein seltsamer Tag an. Egal, dachte ich und ging weiter zur Schule. Als ich die Schule betrat, schaute ich mich um. Niemand war da. Der Hof war leer. Vielleicht warteten alle drinnen, weil es regnete, dachte ich. Als ich hinein ging, sah ich wieder, dass hier nur vereinzelt Menschen waren. Es war erstaunlich... Schon am zweiten Tag der Woche war die Schule fast leer. Ich kümmerte mich nicht darum, warum auch? Ich ging ins Klassenzimmer und setzte mich auf meinen Platz. Ich saß am Fenster in der dritten Reihe. Kaum saß ich, überkam mich unwillkürlich die Müdigkeit. Ich konnte nicht widerstehen. Meine Augenlider wurden langsam schwer. Ich schlief ein. Ob es während des Schlafes war oder

psychologisch, wusste ich nicht, aber ich hatte einen Traum. Ein Mann, ganz in Schwarz gekleidet und mit dem Rücken zu mir. Er entfernte sich von mir, und ich folgte ihm beharrlich. Schließlich blieb er stehen. „Ist dein Zuhause nicht weit von der Schule entfernt?“ sagte er, und ich antwortete. „Kennst du mich?“ In meiner Stimme war ein Ausdruck von Überraschung über die Richtigkeit seiner Frage. „Ja, ich kenne dich. Geh nicht nach Hause“, sagte er und verschwand schnell. Er ließ mich nicht einmal fragen, warum. Ich blieb hinter ihm zurück und wachte schließlich aus dem Traum auf. Als ich ins Klassenzimmer blickte, waren etwa fünfzehn Menschen da. Ich wollte sie beobachten. Sie wirkten aus irgendeinem Grund seltsam. Es war, als wären sie gezwungen worden und säßen widerwillig da. Einige sahen bleich aus, andere

versuchten sich zu beruhigen. Vielleicht bildete ich mir das nur ein, also beschloss ich, es zu ignorieren. Genau in diesem Moment betrat der Lehrer das Klassenzimmer. Als alle sich setzten, begann der Unterricht. Aber auch er wirkte seltsam. Normalerweise unterrichtete der Lehrer lachend, konnte nicht ohne Lachen bleiben, aber heute unterrichtete er, als hätte er eine Waffe am Kopf. Die Worte kamen mühsam über seine Lippen, als wolle er schnell fertig werden und gehen. Ich fragte mich, ob ich noch unter dem Eindruck des Traums stand, als an der Tür des Klassenzimmers geklopft wurde. Ein Mädchen betrat den Raum. Vermutlich war sie die Aufsichtsschülerin. Sie nannte einen Namen und sagte, dass die Schulleitung diese Person rief. Aber in unserer Klasse war niemand mit diesem Namen? Vorsichtig richtete ich mich auf. Zuerst

schaute ich den Lehrer an, dann wieder das Aufsichtsmädchen. Gerade als ich den Mund öffnen wollte, um zu sprechen, stand ein Mädchen aus der Klasse auf und ging. Einen Moment, das war doch nicht die genannte Person. Ich kannte sie schließlich. Ich schaute den Lehrer an, damit er etwas sagte. Ohne ein Wort zu sagen, schluckte er und schaute vor sich hin. Waren seine Augen voller Tränen, oder bildete ich mir das ein? Ich wusste es nicht, aber etwas stimmte hier definitiv nicht. Ich blieb still an meinem Platz. Weder ich noch jemand anderes in der Klasse sagte etwas. Aber das Mädchen kam nicht zurück. Vielleicht war sie gegangen, dachte ich, ihre Eltern hätten sie geholt. Aber ihre Sachen waren noch in der Klasse. Der Lehrer war ohnehin seltsam geworden. Am seltsamsten jedoch war, dass das Mädchen trotz des genannten Namens nicht ging.

Was sollte das? Ich dachte bei mir, vielleicht erinnere ich mich falsch. Als der Unterricht nach einer langen

Zeit endete, öffnete ich das Deckblatt des Klassenbuchs. Ich schlug es auf und nahm die Klassenliste in die Hand. Beim genauen Betrachten der Namen fiel mir zwei Dinge auf. Der Lehrer hatte den Namen des Mädchens, das gerade gegangen war, durchgestrichen. Warum hatte er das gemacht? Würde sie nicht zurückkommen? Ich war verwirrt. Das andere war, dass neben meinem Namen mit rotem Kugelschreiber ein Ausrufezeichen stand. Unwillkürlich zog ich die Augenbrauen hoch. Wir waren ohnehin nur fünfzehn in der Klasse, aber warum war nur neben meinem Namen ein Ausrufezeichen?

13 3367. Viola Rose. □

Ich verstand nicht, warum so etwas gemacht wurde. Es sah seltsam aus, jedenfalls für mich. Als andere Schüler aus den Klassen hereinkamen, fühlte ich mich, als würde ich etwas Falsches tun. Hastig legte ich die Liste zurück ins Heft. Ich legte es schnell auf den Tisch und setzte mich wieder. Dann dachte ich weiter. Den ganzen Tag war es fast so. Der einzige Unterschied war, dass kein weiteres Aufsichtsmädchen kam. Aber das Mädchen, das gebracht worden war, kam auch nicht zurück. Als der Tag ganz endete, packte ich meine Sachen, nahm mein Handy und verließ das Klassenzimmer. Im Flur fiel mein Blick auf die Feuerleiter. Geräusche kamen von dort. Weinen. Ich näherte mich leicht der Tür, doch die Weinen waren nichts weiter als Seufzer und ersticktes Schluchzen. Ich berührte die Tür nicht. Ich hatte Angst, dass diese

Geräusche mir gehören würden, wenn ich sie berühre. Ich hörte noch ein paar Sekunden zu. Das Weinen war gedämpft, unterdrückt. Es war, als müsste jemand sich selbst zwingen, nicht zu weinen. Dann hörte es plötzlich auf. Das war noch schlimmer. Ich zog mich zurück. Der Flur wurde auf einmal sehr still. Das Summen von vorhin war verschwunden. Es war, als würde die Schule den Atem anhalten. „Quatsch“, dachte ich. Ich war müde, schlaflos, hatte Traum auf Traum. Das war logisch.

Doch gerade als ich die Treppe hinuntergehen wollte, hörte ich hinter mir eine Stimme. „Geh nicht.“ Ich blieb wie angewurzelt. Die Stimme war vertraut. Sehr vertraut. Aber ich wagte mich nicht umzudrehen. „Geh heute nicht nach Hause.“ Mein Herz schlug, als würde es meine Rippen zerreißen. Diese Stimme...

war genau dieselbe wie die des Mannes im Traum. Langsam drehte ich mich. Der Flur war leer. Niemand war da. „Wer ist da?“ fragte ich. Meine Stimme zitterte mehr als gedacht. Keine Antwort. Aber ich bemerkte etwas. Die Tür zur Feuerleiter stand einen Spalt offen. Vorhin war sie geschlossen, da war ich mir sicher. Wieder ertönte die Stimme von innen. Aber diesmal war es kein Weinen.

Es waren Flüstern. Mehrere Menschen sprachen gleichzeitig denselben Satz.

„Die Liste füllt sich.“ Mein Kopf begann zu drehen. Ich trat einen Schritt zurück, aber meine Füße gehorchten nicht. Ich ging zur Tür. Als ich meine Hand auf das kalte Eisen der Tür legte, stieg ein seltsames Gefühl in mir auf. Als hätte jemand meine Hand genommen und gezogen. Ich öffnete die

Tür einen Spalt.

Die Treppe war leer. Die Lichter brannten nicht, aber es war auch nicht völlig dunkel. Ein schwaches Licht kam von unten nach oben. Und da saß sie. Das Mädchen, das morgens aus der Klasse gegangen

Sie saß auf der untersten Stufe. Zog die Knie an den Bauch. Ihr Haar verdeckte ihr Gesicht. Sie hob den Kopf. Ihre Augen waren blutrot, aber sie weinte nicht mehr.

„Warum haben sie meinen Namen gelöscht?“ sagte sie. Ich schluckte. „Ich... weiß es nicht.“ Sie lachte. Doch in diesem Lachen war kein bisschen Freude. „Natürlich weißt du es nicht. Du bist noch markiert.“ „Welche Markierung?“ fragte ich. Meine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. Sie stand auf. Die Schritte auf der

Treppe hallten mit dem Rhythmus meines Herzens. Sie kam auf mich zu. Sehr nah. „Die auf der Liste mit Ausrufezeichen“, sagte sie. „Die, die es bemerken, bevor sie gehen.“ „Bevor sie gehen?“ „Bevor sie verschwinden.“ Hinter mir knallte eine Tür. Ich zuckte zusammen. Die Flurtür war geschlossen. Ich hörte ein Schloss klicken. Ihre Augen trafen meine. „Jetzt bist du dran“, sagte sie.

Und die Lichter gingen vollständig aus. Ich blieb in der Dunkelheit. Wirklich. Ich dachte, meine Augen würden sich nach ein paar Sekunden daran gewöhnen, aber nein. Sie taten es nicht. Es war kein normales Dunkel. Dichter. Etwas lastete auf mir. „Wo bist du?“ sagte ich. Meine Stimme hallte nicht. Auch das war unnormal.

Hinter mir hörte ich Atem. Sehr nah am

Nacken. Ich konnte mich nicht drehen. Ich wusste, dass ich mich nicht drehen durfte. Kein Instinkt, sondern klare Erkenntnis. „Schau nicht“, sagte jemand. Der Mann aus dem Traum. Sicher. „Warum?“ „Wenn du schaust, wirst du gelöscht.“ „Wer wird gelöscht?“ „Du.“ Plötzlich gingen die Lichter an. Ich schloss reflexartig die Augen. Als ich sie öffnete, war die Feuerleiter weg. Keine Treppe. Kein Mädchen. Der Flur war zurück. Lang. Viel zu lang. Normalerweise war er nicht so lang. Ich sah auf meine Uhr. Sie funktionierte nicht. Ich holte mein Handy heraus. Der Bildschirm war an, aber nur eins stand bei der Uhrzeit:

13 / 15

Mein Hals war trocken. Die Klassenzahl. Ich begann langsam zu gehen. Meine Schritte

gehörten mir fast nicht. Ich blieb vor einer Tür stehen. Über der Tür war keine Klassennummer, aber Licht fiel durch den Spalt. Geräusche... vertraute Stimmen. Ich schob die Tür auf. Es war unser Klassenzimmer. Aber der Unterricht war nicht vorbei. Der Lehrer stand an der Tafel. Derselbe Unterricht, derselbe Moment. Ich saß an meinem Platz. Fensterplatz, dritte Reihe. Ich schlief. Ich erstarrte.

„Was zum...“ sagte ich unwillkürlich. In diesem Moment hob mein Ich im Inneren den Kopf. Wir sahen uns in die Augen. Es lächelte nicht. Es war überrascht. Flüsterte nur: „Du bist zu spät.“ Der Lehrer an der Tafel schloss das Klassenbuch. Zählte langsam die Namen: „...zwölf, dreizehn...“ Ich dachte, mein Herz hätte aufgehört zu schlagen. „...vierzehn...“ Mein Ich hinter der Tür trat einen Schritt zurück. „...fünfzehn.“

Das Buch war geschlossen. „Liste komplett“, sagte der Lehrer. Und gleichzeitig drehten sich alle im Klassenzimmer zu mir um. Alle. Mit demselben Blick.

Eine Stimme sprach. Die des Mädchens. „Wir wechseln jetzt die Plätze.“ Die Lichter gingen wieder aus. Und diesmal... wachte ich nicht auf. Als das Licht zurückkam, war ich im Klassenzimmer. Auf meinem Platz. Fensterplatz, dritte Reihe. Für einen Moment dachte ich wirklich, alles sei wieder normal. Die Tafel, die Tische, das graue Licht durch das Fenster... alles an seinem Platz. Ich atmete tief durch. Vielleicht war alles nur ein verrückter Schlaf gewesen. Aber dann bemerkte ich es. Das Klassenzimmer war sehr still. Nicht normale Stille. Niemand wagte sich zu bewegen. Ich schaute mich langsam um.

Alle saßen auf ihren Plätzen, aber niemand schaute mich an. Köpfe gesenkt, Augen auf den Tischen. Als hätten sie verboten zu schauen. Der Lehrer an der Tafel schrieb. Das Kreidegeräusch hallte lauter als es sollte. Ich schaute auf die Uhr. Keine Glocke. Sie hatte nie geklingelt. „Lehrer?“ sagte ich. Meine Stimme blieb allein im Raum. Der Lehrer hielt inne. Dreht sich langsam. Sein Gesicht war blass. Als er mich ansah, sah ich ein seltsames Aufatmen in seinen Augen. Als hätte er auf mich gewartet. „Du musst aufwachen“, sagte er. „Was bedeutet das?“

Keine Antwort. Nur nahm er das Buch. Das Klassenbuch. Blättert um. Ich hörte es wieder, das Geräusch des Papiers. Drückend in meinem Magen. „Es fehlt jemand“, sagte er leise zu sich selbst. Jemand in der Klasse schniefte leise. Ich drehte meinen Kopf. Es war das Mädchen in

der letzten Reihe. Die Hände auf den Knien verschränkt. Lippen zitterten, aber sie weinte nicht.

„Wer fehlt?“ fragte ich. Der Lehrer sprach, ohne den Kopf zu heben. „Die, die gerade gegangen ist.“ „Sie haben den Namen nicht gesagt.“ In diesem Moment änderte sich etwas in der Klasse. Alle hoben gleichzeitig den Kopf. Die Blicke richteten sich auf mich. Nicht einzeln. Als Ganzes. „Die Namen werden jetzt nicht mehr gesagt“, sagte der Lehrer. „Wenn sie gesagt werden, bleiben sie.“ Mein Herz raste. „Was passiert mit denjenigen, die bleiben?“ Diesmal antwortete nicht der Lehrer.

Ein Junge neben mir flüsterte. „Die, die sitzen bleiben, werden gelöscht.“ Das Buch wurde auf meinen Tisch gelegt. Aufgeschlagen. Die Liste vor mir. Ich sah

die Namen an. Einige waren durchgestrichen. Andere übermalt. Mein Name... war da. An seinem Platz. Aber kein Ausrufezeichen.

„Wo ist das Ausrufezeichen hin?“ fragte ich. Der Lehrer sah mich zum ersten Mal wirklich an. „Es ist jetzt entschieden“, sagte er. „Welche Entscheidung?“ Die Glocke klingelte.

Aber diesmal... ein falsches Klingeln. Sehr lang. Alle standen gleichzeitig auf. Die Stühle quietschten nicht einmal. Sie gingen zur Tür. Lautlos. Ordentlich.

Ich konnte mich nicht bewegen. Der Lehrer blieb vor der Tür stehen. Flüsterte mir zu: „Geh nicht nach Hause.“

Gerade in diesem Moment schloss sich die Buchseite von selbst. Auf dem Deckel stand nur eins:

14 / 15

Ich war nicht der Erste, der die Klasse verließ. Ich konnte ohnehin nicht. Nachdem die Tür geschlossen war, fiel das Klassenzimmer wieder in Stille. Aber diesmal war es keine leere Stille. Etwas wartete darin, etwas beobachtete. Das Buch lag noch auf meinem Tisch. Ich streckte die Hand aus. Ein Schauer lief mir über den Rücken. Es war kalt. Aber nicht die Kälte von Papier. Mehr... die Kälte von etwas, das gewartet hatte. Ich schlug die Seite wieder auf. Auf der Liste waren nur vierzehn Namen. Mein Name war ganz unten.

Viola Rose

Kein Symbol, kein Ausrufezeichen. Nur mein Name. Die anderen waren entweder

durchgestrichen oder übermalt. Einige hatten eine einzelne Linie in Rot darüber, andere waren komplett gelöscht. Als wäre nie jemand geschrieben worden. „Wohin sind diese Namen gegangen?“ fragte ich ins Leere. Keine sofortige Antwort. Dann hörte ich hinter mir eine Stimme.

„Sie haben die Plätze gewechselt.“ Ich drehte mich. Jemand war in der Klasse. Das Mädchen, das morgens gebracht worden war. Aber... sie war nicht dieselbe. Ihr Gesicht war blasser. Ihre Augen sehr müde. Es schien,

als hätte sie lange nicht geschlafen. Aber sie stand. Aufrecht.

„Bist du zurück?“ fragte ich. Sie schüttelte den Kopf. „Zurückkommen gibt es nicht.“

„Wo warst du?“ Einen Moment hielt sie inne. Senkte die Augen. Dann schaute sie wieder. „Auf der anderen Seite der Schule.“

„Was soll das heißen?“ Sie kam näher. Sehr nah. Flüsterte: „Diese Schule ist nicht nur der Ort, den du siehst. Manche gehen, manche bleiben. Die, die bleiben... füllen auf.“ „Füllen was auf?“

Sie schaute ins Buch. „Die leeren Plätze.“ Mein Hals kniff sich zusammen. „Und ich?“

Ein Moment der Stille. In dieser Stille fühlte ich, dass selbst die Wände der Schule lauschten. „Du warst die Letzte“, sagte sie. „Bevor fünfzehn voll sind, kann niemand raus.“ „Raus?“ sagte ich. „Ich konnte ohnehin nicht.“ In diesem Moment ging ich zur Tür. Sie war verschlossen. Ich lief zum Fenster. Blick nach unten. Der Hof war immer noch leer. Aber diesmal... nicht völlig leer.

Im Hof waren Menschen. Aber sie standen

wie eingefroren. Sie bewegten sich nicht. Köpfe hoch. Schauten zur Schule. Alle gleichzeitig.

„Wer sind die?“ Sie schluckte. „Die, die vorher geblieben sind.“ Mein Herz schien aus der Brust springen zu wollen. „Wo ist der Ausgang?“ Langsam zeigte sie auf die Feuerleiter. „Dort kannst du raus.“ Ein Funken Hoffnung regte sich in mir. „Wie?“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Wenn du den Platz eines anderen einnimmst.“ „Was meinst du damit?“ „Die Liste bleibt nicht unvollständig“, sagte sie ruhig. „Wenn einer rausgeht, kommt ein anderer rein. Immer so.“ In diesem Moment fügte alles zusammen. Leere Straßen. Leere Schule. Durchgestrichene Namen. Und mein Name allein.

„Wenn ich rausgehe...?“ sagte ich. „Kommt

dann jemand anderes an meine Stelle?“ Sie senkte den Kopf. „Ja.“ „Und warum bist du hier?“ Sie lächelte. Diesmal wirklich ein schmerzhaftes Lächeln. „Weil ich nicht raus konnte.“

Die Klingel läutete erneut. Diesmal näher, härter. Das Buch schloss sich von selbst. Auf dem Deckel erschien etwas Neues.

15 / 15

Und gleichzeitig gingen die Lichter in der Schule aus. Als das Licht ausging, verschwand die Schule nicht. Sie kam eher näher. In der Dunkelheit hörte ich meinen Atem. Sehr laut. Ich wusste, dass jemand neben mir war, aber ich drehte mich nicht um. Ich spürte, dass ich mich nicht umdrehen durfte. „Du hast Zeit“, sagte das Mädchen. „Wofür?“

Keine Antwort. Etwas erschien vor mir.

Das Klassenbuch. Nicht auf dem Tisch. Es schwebte in der Luft. Es öffnete sich von selbst. Die Seiten blättern langsam. Diesmal waren die Namen nicht vertraut. Aber die Gesichter... ja. Die, die im Hof regungslos standen. Ein Name stand auf der Seite des Buches. Mein Herz zog sich zusammen. „Nein“, sagte ich.

Meine Stimme zitterte, ich konnte es nicht verbergen. „Du musst nicht wählen“, sagte das Mädchen. Dann fügte sie hinzu:

„Ausgewählt zu werden ist auch eine Möglichkeit.“ Aus den Fluren kamen Geräusche. Schritte. Nicht unregelmäßig. Sehr geordnet. Sie kamen näher. Die Seite des Buches zitterte leicht. Die Namen bewegten sich. Es schien, als hätten sie es eilig. „Ich kann das nicht“, sagte ich. „Niemand kann es“, sagte sie. Die Schritte

kamen näher. Ein Atem streifte meinen Nacken.

„Wenn du es nicht berührst“, flüsterte das Mädchen, „wirst du der nächste Name sein.“ Ich schaute ins Buch.

Ich sah meinen eigenen Namen. Kein Entkommen. Keine Türen. Die Fenster dunkel.

Mit zitterndem Finger ging ich zur Seite.

Es war, als atmete das Buch selbst. Ich hielt kurz inne. Dann berührte ich es. Das Buch schloss sich. Die Schritte hörten auf. Eine Stille.

Aber sie war nicht beruhigend. Das Buch öffnete sich wieder.

Eine einzige Zeile erschien unten: „Fehlt.“

Das Mädchen zog sich zurück. „Das hätte nicht passieren dürfen“, sagte sie. „Was

heißt fehlt?“ Ich sah sie an.

Zum ersten Mal war Angst in ihren Augen. „Die Person, die du gewählt hast, ist nicht gekommen“, sagte sie. „Und die Schule... hasst Leere.“ In diesem Moment klingelte die Glocke. Aber es war nicht die Pausenglocke. Das... war der Anfang.

Als die Glocke verstummte, hielt die Schule einen Moment lang inne. Wirklich inne. Das Summen hörte auf, die Schritte verschwanden. Als hätte alles den Atem angehalten. „Es ist eine Leere entstanden“, sagte das Mädchen. Ihre Stimme kam jetzt sehr nah. „Was passiert jetzt?“ fragte ich. „Die Schule will das Gleichgewicht zurück.“ Am Ende des Flurs erschien eine Tür. Vorher war sie nicht da. Über der Tür war weder eine Klassennummer noch ein Schild. Nur ein Wort, eingeritzt mit Kratzern:

## AUSGANG

Mein Herz raste. „Das hier?“ sagte ich. „Ja“, sagte sie. „Aber nur für eine Person.“ Ich ging auf die Tür zu. Mit jedem Schritt wurde etwas Schweres in mir. Ich drehte mich um. „Und du?“

Sie lächelte. „Ich gehöre ohnehin hierher.“

Ich griff nach der Türklinke, konnte sie aber nicht berühren. Etwas hielt mich auf. Das Buch erschien wieder. Diesmal geschlossen. Auf dem Deckel eine einzige Frage: „Ist dein Platz besetzt?“ „Nein“, sagte ich. „Falsch“,

sagte das Mädchen. Der Flur füllte sich plötzlich. Aber nicht mit Menschen. Aus Klassen, Treppen, Türspalten... dieselben Gesichter. Meins. Dutzende Male. Sie alle starrten mich an. „Was... ist das?“ „Du“, sagte sie. „Dein Verbleib hier.“ Ich trat zurück. „Ich will gehen.“ „Du kannst gehen“, sagte eine

ruhige Stimme. Der Mann aus dem Traum trat aus der Dunkelheit. Ich konnte sein Gesicht noch immer nicht sehen. „Welche Bedingung?“ fragte ich. Einen Schritt näher. „Dein Platz wird besetzt.“ Das Buch öffnete sich von selbst.

Die letzte Zeile war leer. Ein Stift schwebte in der Luft. Und begann zu schreiben. Viola Rose „Nein“, sagte ich. „Schau“, sagte der Mann. „Du warst bereits geschrieben. Das Ausrufezeichen war dafür.“ „Ich wurde nicht gewählt.“ Die Stimme des Mannes wurde sanft. „Nein. Du hast gewählt.“ In diesem Moment fügte sich alles zusammen. Leere Straßen. Fehlende Klassen. Die, die nicht nach Hause gingen. „Wenn ich von hier gehe...“ sagte ich. „Wird jemand anderes aufwachen“, sagte das Mädchen. Die Tür hinter mir öffnete sich. Kalte Luft schlug mir ins Gesicht. Draußen war Tag. Normal. Laut. Ich machte einen

Schritt. Dann stoppte ich. Ich schaute auf das Buch. Die leere Zeile. Ich hielt den Stift. Und schrieb einen Namen.

Ich stand in der Türschwelle. Draußen hell. Zu hell. Ein normaler Tag. Lärm, Lachen, Glocke... alles wie es sein sollte. Hinter mir war die Schule. Still. Wartend. Das Buch noch immer in meiner Hand. Aufgeschlagen. Die letzte Zeile leer.

Der Stift lag schwer zwischen meinen Fingern.

„Ein Name reicht“, sagte der Mann. „Wer auch immer.“ „Und wenn ich nicht schreibe?“ sagte ich. „Du bist bereits geschrieben“, sagte das Mädchen. Ich sah auf die Seite. Mein eigener Name war wie ein blasser Schatten da. Nicht ganz gelöscht. Aber auch nicht völlig stillstehend. Ich dachte kurz nach. Dann hörte ich die Geräusche von draußen.

Lachen. Rennende Schritte. Ich legte den Stift nieder.

Am Morgen schaffte ich es nicht zum Unterricht. Der Hof war voll. Niemand bemerkte etwas Seltsames. Als ich das Klassenzimmer betrat, setzte ich mich auf meinen Platz. Fensterplatz, dritte Reihe. Das Buch lag vor mir. Aufgeschlagen. Die Liste enthielt fünfzehn Namen. Alle an ihrem Platz. Aber einer war anders.

13 3367. Viola Rose

Kein Ausrufezeichen. Ich dachte, ich sei erleichtert. Gerade in diesem Moment flüsterte das Mädchen neben mir: „Heute wird jemand fehlen.“ „Wer?“ fragte ich. Sie schaute mich an.

Ich kannte sie nicht. Aber ihre Augen... sehr vertraut. „Noch nicht geschrieben“, sagte

sie. Die Glocke klingelte. Der Lehrer betrat das Klassenzimmer. Das Buch war in seiner Hand. Der Stift schwebte über dem Deckel. Dann schrieb er. Mit Rot. Neben meinen Namen setzte er ein Ausrufezeichen. Und in diesem Moment verstand ich. Ich war nicht gerettet. Ich war nur... an der Reihe.